Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
- Abteilung Köln -
Fachbereich Sozialwesen

Hausarbeit im Studiengang Soziale Arbeit
Modul 2

Wenn Jugendliche (14-17 Jahre) an Theaterpädagogischen Projekten (5 Tage) teilnehmen, dann fördert dies ihr Selbstvertrauen.

vorgelegt von

Lea Sommer
Matrikel-Nr.: 520752

am: 30.03.2019

z.Hd..: Prof. Dr. Katharina Motzke

Inhaltsverzeichnis

1.) Einleitung…….……..1

2.) Theater Im Puls e.V. …….....……..2
2.1) Auftrag und Ziel…….……..2
2.2) Adressat/-innen…….……...2
2.3) Leitbild…….....2
2.4) Zentrale Themen…….……..……...…….3
2.5) Arbeitsweise …….……..…….....3
2.6) Strukturelle Merkmale…….……..……5
2.6.1) Mitarbeiter-/innen…….……...……..5
2.6.2) Räumlichkeiten…….……..…5
2.7) Finanzierung…….…….……...5
2.7.1) Partner und Förderer…….……6
2.7.2) Kooperation und Netzwerke…….……6
2.8) Rechtliche Grundlagen…….……..……6

3.) Das Praktikum……..7
3.1) Tätigkeiten/ Aktivitäten während des Praktikums und Reflexion….....7
3.2) Interessen und Schwerpunkte……..7
3.3) Fachliche Begleitung und Kooperation……...7
3.4) Praktikumserfahrung……...7
3.5) Praktikumsbewertung……..8

4.) Wissenschaftliche Bearbeitung der Hypothese……..…8
4.1) Die Entwicklungsphase des Jugendalters……..….....9
4.2) Identität……...…9
4.3) Rollenspiele in theaterpädagogischen Projekten 10
4.4) Theaterpädagogik im individuellen Ansatz……..…….10
4.5) Das Theater und die Lebenswirklichkeit…….……....…11
4.6) Potentielle Wirkungen von theaterpädagogischen Projekten……11
4.6.1) Das Selbstvertrauen…….……12
4.7) Beobachtungen im Praktikum...……12

5.) Resümee……...15
5.1) Resümee hinsichtlich der Hypothese ……...……15
5.2) Beitrag des Praktikums zur Berufsorientierung.....15

6.) Literaturverzeichnis……...16

7.) Anhang…….
7.1) Eidesstattliche Erklärung……...……..

7.2) Bescheinigung zum Studienprojekt 1 (Modul 2)….……..…….

1.) Einleitung

Theater Im Puls e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, welcher 1997 gegründet wurde. Mittels theaterpädagogischer Projekte fördert er (sozial) benachteiligte Kinder und Jugendliche. In den Projekten erarbeiteten die Teilnehmer-/innen eine Aufführung zu einem alltagsnahen Thema, wie zum Beispiel Mobbing und Berufswahl. Ziel ist es die Kinder und Jugendlichen in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und schwierige Themen abseits des Schulalltags statt zu vermitteln.

Im Rahmen des Praktikums begleitete ich zwei Projekte. Das erste Projekt bestand aus drei Einzelprojekten (zwei Tage pro Projekt), welche jeweils am 18./19.02.2019, am 20./21.02.2019 und am 25./26.02.2019 stattfanden. Hinzu kamen Vor- und Nachbereitungen im Team, welche am 13.02.2019 und am 27.02.2019 erfolgten. Das zweite Projekt wurde im Zeitraum vom 11.03.2019 bis 15.03.2019 durchgeführt, die dazugehörigen Vor- und Nachbereitungen fanden am 8.03.2019 und am 22.03.2019 statt.

Ich entschied mich das Praktikum im Theater ImPuls abzuleisten, da mich Theater bereits in meiner Schulzeit fasziniert hat. Im Rahmen vom schulischen Kunstunterricht sammelte ich Erfahrungen in den Bereichen Bühnenbau und dem Schauspiel. Ich wurde auf diese Einrichtung aufmerksam, Aufgrund ihrer Präsenz in der Praxisbörse in der Katholischen Hochschule Köln.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der aufgestellten Hypothese wurden die Monografien von Johannes Jungbauer „Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters“ und Hans-Wolfgang Nickel „Spiel-Theater-Interaktionspädagogik“ herangezogen.

Der erste Teil widmet sich der Vorstellung der besuchten Praxisstelle Theater ImPuls. Darauf aufbauend wird im zweiten Kapitel das Praktikum beschrieben und dessen Wert herausgearbeitet. Im Fokus des dritten Kapitels steht die wissenschaftliche Bearbeitung der Hypothese.

Im Laufe der Projektwochen konnte ich beobachten, wie die Teilnehmer-/innen sich in ihrem Verhalten positiv veränderten. Hieraus leitete ich meine Hypothese ab, die wie folgt lautet:

Wenn Jugendliche (14-17 Jahre) an Theaterpädagogischen Projekten (5 Tage) teilnehmen, dann fördert dies ihr Selbstvertrauen.

2.) Theater ImPuls e.V.

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Vorstellung der oben genannten Einrichtung. Zunächst sollen die Zielsetzung und der Auftrag der Einrichtung thematisiert werden. Darauf aufbauend folgt das Verständnis der Adressat-/innen und das dazugehörige Leitbild. Im Anschluss werden die zentralen Themen umrissen. Der nächste Abschnitt zeichnet die Arbeitsweisen und Abläufe einer Projektwoche ab. Schließlich folgt die Darstellung der Struktur und gesetzlicher Grundlagen.

2.1) Auftrag und Ziel

Theater ImPuls hat es sich zum Auftrag gemacht Kindern und Jugendlichen relevante Themen aus ihrem Alltag mittels Theaterpädagogischen Projekten näher zu bringen und in ihrer individuellen Entwicklung zu fördern. Das angestrebte Ziel dieser Projekte ist es, die Teilnehmer dahingehend zu unterstützen, mündige und selbstbewusste Bürger-/innen eines freiheitlichen demokratischen Rechtstaates zu werden, sich in effektiver und nutzbringender Weise in die Gesellschaft einzufügen und dadurch sich selbst und ihre Mitmenschen sozialkompetent zu bereichern. Durch die Zielsetzung einer Aufführung am Ende des Projektes wird der Zusammenhalt der Gruppe und das Bewusstsein für funktionale Zusammenarbeit gestärkt. Diese Arbeit wirkt sich auch auf individueller Ebene aus. Unter anderem wird das eigene Bewusstsein der Teilnehmer-/innen gestärkt und ihre Selbstreflektion und Selbststeuerung werden verbessert. Ziel ist neben der Vermittlung von Themen wie Mobbing und Zivilcourage, dass sich die Kinder und Jugendlichen Grundeigenschaften wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Vertrauen aneignen, um bessere Voraussetzungen zu haben in das spätere Berufsleben einsteigen zu können.

2.2) Adressat-/innen

Die Adressat-/innen von Theater ImPuls sind (sozial) benachteiligte Kinder und Jugendliche aus dem Raum Köln, aus Grund-, Haupt- und Gesamtschulen, sowie Förderschulen und Jugend- und Bürgerzentren.

2.3) Leitbild

Theater ImPuls arbeitet auf Grundlage eines humanistischen Leitbildes, welches an das Interesse, die Fähigkeit und den Willen eines jeden Menschen glaubt, sich reflektiert mit seiner Umwelt auseinander setzen zu wollen. Jedes Individuum wird als einzigartig betrachtet und individuell gefördert. Die Einrichtung Theater ImPuls unterstützt insbesondere Kinder und Jugendliche in der kreativen Entwicklung ihrer Ausdrucksformen.

Nicht nur die Theateraufführung wird als gestaltbar vermittelt, sondern auch die Gesellschaft und das Miteinander. Jedes Kind und jeder Jugendliche wird als eigenständige Persönlichkeit betrachtet und besitzt das Recht auf Entfaltung, welche unbedingt gefördert werden sollte.

Sie erhalten in diesen Projekten Unterstützung zur Ausprägung ihrer Persönlichkeit und zur Wahrnehmung ihrer individuellen Fähigkeiten, um diese realistisch einzuschätzen und weiterzuentwickeln. Sie sollen ihre persönlichen Grenzen kennenlernen und die Fähigkeit erwerben, mit diesen konstruktiv umzugehen. Unterstützung bei der Entwicklung von Berufswünschen und Erkennen von beruflichen Perspektiven lässt man ihnen ebenfalls zukommen.

2.4) Zentrale Themen

Die Themen und Inhalte der Projekte sind eng mit der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen verknüpft. Es werden Themen wie Mobbing, Gewaltprävention, allgemeine und religiöse Toleranz, Zivilcourage, Berufsorientierung, Generationen und Gender behandelt.
Konkrete Projekte dazu sind „Interreligiöse Toleranz: Nathans Kinder“, „Edelweißpiraten früher - Zivilcourage heute“, „Interkulturelle Kompetenzen“, „Jeder Berufsweg beginnt mit einem ersten Schritt“, „Mädchen in Jungenberufen - Jungen in Mädchenberufen“, „Mobbing“, „Gewaltprävention“ und „Schule früher - Schule heute“.
Diese zentralen Themen sollen behandelt werden, um den Kindern und Jugendlichen eine geschlechtersensible und Rassismus kritische Denkweise zu vermitteln. Zudem sollen interkulturelle Kompetenzen geschaffen werden, religiöse Toleranz und Mut zur Zivilcourage nähergebracht und ihnen die Notwendigkeit des Verzichts auf Mobbing verdeutlicht werden.

2.5) Arbeitsweise

In dem speziellen Fall einer vollwertigen Projektwoche, den ich beobachten durfte und welcher im Folgenden beschrieben wird, bestand ein Projektteam aus mindestens zwei Theaterpädagogen-/innen und einem Bundesfreiwilligen, welcher unterstützende Mitarbeit leistete. Diese Konstellation, sowie die Vorgehensweise während der Projekte kann bisweilen stark variieren, da nicht alle Projekte in vollwertigen Wochen abgehalten werden.
Die Obergrenze der Teilnehmeranzahl lag bei fünfzehn, um eine gute Begleitung und Anleitung eines jeden einzelnen gewährleisten zu können. Da die meisten Kinder und Jugendlichen im Vorfeld keine Theatererfahrung sammeln konnten, wurde generell in kleinen Schritten gearbeitet. Es fand ein Vorbereitungstreffen in der jeweiligen Einrichtung statt, um die Kinder und Jugendlichen kennenzulernen und einen Ausblick in die kommende Projektwoche zu bieten.

Zudem wurden der Wissenstand, die Erwartungen, sowie Ideen über das jeweilige Thema der Woche erörtert. Die Projektwoche bestand aus fünf Tagen, welche um 08:30 begannen und um 13:30 endeten. Die Pausenzeiten wurden an die Bedürfnisse der Gruppe angepasst.

Die Projektwoche beinhaltete Theaterübungen, Aufwärm- und Konzentrationsspiele und die eigentliche Szenenarbeit, welche vorwiegend in kleinen Gruppen abgehalten wurden. Die Spiele und Theaterübungen waren zweckdienlich, da sie vorbereitend auf die Szenenarbeit wirkten. (Konzentration, Lautstärke, Tempo, etc.)
Der Tagesablauf endete mit einer kurzen Präsentation der erarbeiteten Kurzszenen.

Nach jedem Tagesabschluss berieten sich die Theaterpädagogen-/innen und freiwilligen Helfer-/innen über den Tag und wie der kommende Tag gestaltet werden sollte. In der Besprechung bot sich Raum, um auf Wünsche der Teilnehmer-/innen und auf Besonderheiten der Gruppendynamik einzugehen.
Die Teilnehmer-/innen halfen bei dem Aufbau der Kulisse und der Technik.
Vor der Aufführung erfolgte eine Generalprobe.
Die Aufführung selbst bestand aus einem Intro, den erarbeiteten Szenen und einem Finale. Zu der Aufführung kamen Eltern, Mitschüler und Vertreter der Presse. Im Anschluss fand eine kleine Feier für die Schauspieler statt, bei welcher für das leibliche Wohl gesorgt wurde. (Getränke und Snacks)
Die Nachbereitung fand in der darauffolgenden Woche in der Schule statt, dort sollte die Lernerfahrung fixiert und Feedback mittels Fragebögen gesammelt werden.
Da sich jede Projektwoche, wie bereits beschrieben, unterschiedlich gestaltet, geht Theater ImPuls einen Mittelweg zwischen Produkt- und Prozessorientierung.
Ende und Ziel der Projektwoche ist eine Theateraufführung, dennoch ist der Prozess, welchen die Teilnehmer-/innen während der Erarbeitung durchleben nicht zu unterschätzen. Sie sollen möglichst frei und selbstständig denken, ohne von anderen beeinflusst bzw. gelenkt zu werden. Ausnahme sind hier sensible Themen, wie Sexualität und Gewalt, da Theater ImPuls versucht ist den Teilnehmern eine gendersensible, Rassismus kritische Denkweise nahe zu bringen.
Während der Projektwochen werden Theaterregeln aufgestellt, übergeordnet stehen jedoch die Schulregeln. Die Autorität der Lehrer-/innen darf nicht untergraben werden. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander ist Voraussetzung für ein gut funktionierendes Projekt und ein friedliches und fröhliches miteinander.

2.6) Strukturelle Merkmale

In diesem Abschnitt sollen die strukturellen Merkmale thematisiert werden. Theater ImPuls e.V. ist ein eigetragener, gemeinnütziger Verein dessen Geschäftsleitung aus Lotar Kienzler und Uwe Fischer besteht. Hannah Rettberg ist die Qualitätsmanagement Beauftragte, die Aufgabe des Finanz Controllings unterliegt Monika Jostes. Der Beirat des Vereins, steht der Geschäftsleitung beratend zur Seite. Die Vereinsmitglieder bilden den Vorstand, welcher in pädagogischen und finanziellen Fragen bevollmächtigt ist Entscheidungen zu treffen. Mit der Leitung ist Fred Gimpel als Einzelperson betraut. Die Aufteilung des Vereins beläuft sich auf die Gruppen Kernteam und weitere Mitarbeiter-/innen. Dem Kernteam zugehörig sind Matthias Krölling, Ulrike Baartz, Ann Kathrin Auditor und die/der Bundesfreiwillige. Jörg Fabrizius, Sevil Mokhtare, Christine Hellweg, Katharina Brosowski und Praxis-Semestler-/innen sind weitere Mitarbeiter-/innen.

2.6.1) Mitarbeiter-/innen

Die Mitarbeiter-/innen verfügen über eine akademische Ausbildung im pädagogischen Bereich und mehrjährige Berufserfahrung mit der Zielgruppe. Das Team besteht aus zirka dreizehn Mitarbeiter-/innen, worunter Bundesfreiwillige und Praktikant-/innen zählen.

2.6.2) Räumlichkeiten

Die Einrichtung, mit Sitz in der Glashütte Köln-Porz, besitzt Räumlichkeiten für Mitarbeiter-/innen (Büroraum und Aufenthaltsraum), zudem stehen Lagercontainer für Requisiten und Technik auf dem Gelände zur Verfügung. Die Projekte werden entweder in den Räumlichkeiten der Schule der Teilnehmer (Klassenzimmer, Aula) durchgeführt, oder es werden Räume in der Glashütte gestellt. Köln-Porz ist ein sogenannter sozialer Brennpunkt, in welchem Kinder und Jugendliche mit der Glashütte, in welcher sich auch ein Kinder und Jugendzentrum befindet, eine Anlaufstelle haben, in der sie sich aktiv und gestalterisch ausleben und betätigen können.
Der Raum als solcher ist wichtiger Bestandteil der Theaterprojektarbeiten.
Von Vorteil ist ein großer leerer Raum, welcher die Teilnehmer-/innen animiert selbstständig nachzudenken und nicht auf beeinflussende Reize zu reagieren. Zudem wird das Risiko einer Ablenkung minimiert.

2.7) Finanzierung

Die Zuschüsse für die Projekte kommen aus öffentlicher Hand und aus Stiftungen, da Theater ImPuls als eingetragener und gemeinnütziger Verein auf Fördergelder der kommunalen und bundesweiten Förderer angewiesen.

2.7.1) Partner und Förderer

Theater ImPuls wird durch Förderer finanziert, welche zugleich Mitglieder im Beirat sind. Die Bundesagentur für Arbeit, die Agentur für Arbeit Köln, AMIF (Asyl-, Migrations-, und Integrationsfonds), die Heidehof Stiftung, die Kämpgen Stiftung, die Software AG – Stiftung, die Stadt Köln, die Gold-Kraemer Stiftung, die Helpandhope Stiftung und die RheinEnergieStiftung, werden als Förderer nach jedem Projekt davon in Kenntnis gesetzt, welche Art und Intensität von Fortschritten zu verzeichnen sind, um eine stetige Weiterentwicklung der Projekte gewährleisten zu können.

2.7.2) Kooperation und Netzwerke

Theater ImPuls kooperiert mit Einrichtungen wie Förderschulen, Grund-, Haupt- und Gesamtschulen, Jugend- und Bürgerzentren, Schul- und Jugendamt der Stadt Köln, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln und dem Kommunalen Integrationszentrum Köln. Um ihre Arbeit stetig weiterzuentwickeln, besteht wie oben genannt (siehe 2.7.1) ein aktiver und informeller Austausch zwischen den Kooperationspartnern.
Auf diese Weise, konnte Theater ImPuls mit der Zeit ein größeres Spektrum an Partnern und Förderern aufbauen.

2.8) Rechtliche Grundlagen

Theater ImPuls handelt nach dem Sozialgesetzbuch acht (SGB VIII) § 11 Jugendarbeit, § 29 SGB VIII Soziale Gruppenarbeit und dem SGB III Arbeitsförderung.

3.) Das Praktikum

Nachdem die Praxisstelle im vorigen Kapitel vorgestellt wurde, folgt nun meine Position als Praktikantin und die anschließende Reflexion.

3.1) Tätigkeiten/Aktivitäten während des Praktikums und Reflexion

Im Praktikum boten sich mir drei unterschiedliche Möglichkeiten, innerhalb der Aufgabenbereiche, den Ablauf des Projektes zu unterstützen.

<u>Theaterpädagogischer Bereich</u>
Ich nahm an allen Spielen teil und half bei Vorführung und Erklärung von Theaterübungen. Ich fertigte Mitschriften von Improvisierten Texten an und nahm ebenfalls an der anschließenden Tagesbesprechung, unter den Theaterpädagogen/-innen teil, welche bis 16:00 Uhr angesetzt waren. Den Ablauf für den darauffolgenden Tag, hielt ich in einem Tagesplan fest. Am Ende der Projekte, protokollierte ich die Projektreflexion.

Büro Bereich
Nach Abschluss des Projektages hielt ich die Abschlussrunde mit den enthaltenen „O-Tönen“ (Was fand ich heute gut? / Was fand ich schlecht? / Was wünsche ich mir für morgen?) schriftlich fest und kümmerte mich ein paar Mal um das leibliche Wohl des Teams (Kaffee kochen etc.).

Technisch-Handwerklicher Bereich
Der Auf- und Abbau von Technik, Vorhängen und Requisiten gehörte auch den Aufgaben meines Praktikums an. Bei der Aufführung half ich bei Ton und Licht.

Innerhalb des Praktikums übernahm ich eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben. In Hinsicht auf Beobachtungaufgabe, welche ich zur Beantwortung der Hypothese erfüllte, war es von Nutzen, dass ich genug Freiraum hatte um die Kinder und Jugendlichen in ihrem Verhalten zu beobachten und nicht mit Planung und Organisation von Übungen beschäftigt zu sein. Für mich Persönlich, war es ausgesprochen Hilfreich an den Spielen teilnehmen zu dürfen, da ich durch das engere Miteinander einen besseren Einblick in die Gruppendynamik nehmen konnte. Ich fühlte mich integriert und als Teil des Teams.

3.2) Interessen und Schwerpunkte

Besonderes Interesse galt der täglichen Abstimmung der Projekteinheiten, auf die aktuellen Besonderheiten der Gruppe. Es faszinierte mich, wie mit Störungen und Streit, individuell umgegangen wurde und welche Sanktionen Anwendung fanden. Der Schwerpunkt meines Praktikums lag vor allem in der Beobachtung, der Vorbereitung der Räumlichkeiten, des Materials und des Tagesablaufes, sowie der unterstützenden Mitbegleitung des Teams und der Teilnehmer-/innen.

3.3) Fachliche Begleitung und Kooperation

Während des Praktikums wurde ich von Fred Gimpel (Diplom Sozialarbeiter) betreut, mit welchem ich mich mehrfach zur Reflexion dienlich besprochen habe. Das Team, mit welchem ich die Projekte durchführen durfte, bestand aus Ulrike Baartz (Diplom Sozialpädagogin), Ann-Kathrin Auditor (Theaterpädagogin B.A.), Uwe Fischer (Diplom Sozialarbeiter/Theaterpädagoge) und Murhaf Alhamwi (Bundesfreiwilliger). Im täglichen Abschlussgespräch, wurde sich Zeit genommen auf meine Fragen einzugehen.

3.4) Praktikumserfahrung

Die Altersgruppe kennen zu lernen war eine wertvolle Erfahrung. Die Kreativität und der Einfallsreichtum der Teilnehmer-/ innen hat mich positiv überrascht.
Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist auf eine ganz eigene Weise anstrengend, aber sie hat mir sehr gut gefallen.

3.5) Praktikumsbewertung

Dieser Abschnitt bewertet das Praktikum im Hinblick auf dessen Qualität und den erworbenen Kompetenzen.

Das Praktikum bot mir einen Einblick in das Berufsleben der Theaterpädagogen. Diese wenden prozessorientiertes Lernen an, welches Kindern und Jugendlichen die Zeit und den Freiraum ermöglicht selbständig zu arbeiten, ganz unter dem Vorsatz „Lenken aber nicht leiten“. Ebenfalls erhielt ich Einblick in die administrativen Aufgaben.
Durch das Praktikum stellte ich mir die Frage, wie ich im späteren Berufsleben mit meinen Klient-/innen umgehen möchte. Kurzum: Wie will ich später mal sein und welcher Weg führt mich dort hin?
Durch die Vielzahl an Gesprächen mit den Mitarbeitern wurde mein Interesse geweckt mich mit dem Thema Autorität zu beschäftigen, da in den Projekten Beziehungsarbeit geleistet wird fand ich es wichtig mich in diesem Gebiet zu belesen. Mir wurde das Buch „Neue Autorität in Haltung und Handlung“ von Martin Lemme und Bruno Körner empfohlen, womit ich mich in der nächsten Zeit auseinandersetzen werde. Wie mir im Voraus kommuniziert wurde, war das 15-tägige Praktikum nur ein sehr kurzer Einblick in die vielfältige Theaterpädagogische Arbeit. Es hätte mich gefreut weitere Projekte, mit thematisch anderen Inhalten, begleiten zu dürfen.

4.) Die wissenschaftliche Bearbeitung der Hypothese

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der aufgestellten Hypothese. Auf Grundlage von Lektüre, Gesprächen mit den Theaterpädagogen/-innen und Beobachtungen wird untersucht, inwieweit Theaterpädagogische Projekte das Selbstvertrauen von Jugendlichen stärken können. Zunächst sollten die Variablen der Hypothese geklärt werden.
Der weitere Text zeigt auf in welcher Entwicklungsphase sich die Jugendlichen befinden, unter besonderer Bertachtung der Identität. Daraufhin soll der Begriff der Rolle erklärt werden und was Theaterpädagogik ist und wie sie auf die Lebenswelt der Jugendlichen übertragbar ist. Darauf folgen die potentiellen Wirkungen von theaterpädagogischen Projekten insbesondere auf das Selbstvertrauen und die anschließenden Praktikumsbeobachtungen.

4.1) Die Entwicklungsphase des Jugendalters

Nach Erik H. Erikson (*1902, † 1994) befinden sich Jugendliche in der Entwicklungsphase der Adoleszenz. In dieser Phase ist die Identitätsentwicklung von zentraler Bedeutung, so lautet der Kernkonflikt „Identität vs. Identitätsdiffusion“ (vgl. Johannes Jungbauer 2017: 189f)
Das Jugendalter beginnt mit einsetzen der Pubertät und ist eine sensible Phase, ausgezeichnet durch die körperlichen und sozialen Veränderungen. Mit diesen umzugehen und sich selbst zu akzeptieren braucht nach Erikson Zeit und Freiraum, da er sich in der diffizilen Phase des Moratoriums befindet.

„Der Begriff psychosoziales Moratorium stammt aus der Theorie von Erik Erikson. Er bezeichnet eine durch die jugendliche Identitätskrise bedingte längere Übergangsphase des Stillstands und der Unsicherheit.“ (Johannes Jungbauer [1]2017:190)

Im nächsten Abschnitt wird im Genaueren auf den Begriff der Identität eingegangen.

4.2) Identität

Die Suche nach der eigenen Identität kennzeichnet, wie aus dem obigen Text hervorgeht, das Jugendalter. Doch wie kommt die Identität zustande?
Identität wird als „»Selbst« erlebte innere Einheit der Person“ (duden.de, 28.03.2019) definiert. Der deutsche Soziologe Lothar Krappmann (*1936), ein Vertreter des „symbolischen Interaktionismus“ stellte auf, dass für die Identitätsentwicklung und das kommunikative Handeln vier Grundqualifikationen fördernd wirken: die Rollendistanz, die Empathie, die Ambiguitätstoleranz und Identitätsdarstellung. An die eigene Rolle sind Erwartungen und Verhaltensweisen gekoppelt. Die Rollendistanz beschreibt die Fähigkeit seine eigene Rolle zu distanzieren und von außen und kritisch betrachten zu können. Empathie bedeutet sich in die Gefühlswelt eines Anderen hineinzuversetzen und dessen Erwartungen zu erkennen. Widersprüchlichkeiten aushalten zu können nennt man Ambiguitätstoleranz, welche im Sinne der Konfrontation mit verschieden Erwartungen in Bezug auf die eigene Rolle ist.
Identitätsdarstellung beschreibt das Vermögen, die eigene Rolle zu spielen und das eigene Selbst zu präsentieren, sowie seine Erwartungen und Bedürfnisse zu kommunizieren. Die Identitätsentwicklung ist nach Krappmann ein lebenslang andauernder Prozess.
Wie kann man auf dieser Wissensgrundlage Identitätsbildung pädagogisch fördern?
Neben den vier Grundqualifikationen nach Krappmann, sind zu fördernde Kompetenzen das sprachliche Ausdrucksvermögen, die Konfliktfähigkeit und das Verantwortungsbewusstsein. Von zentraler Bedeutung ist es, das Selbstvertrauen der Jugendlichen zu stärken.

Neben Kommunikationsspielen, und Konfliktmediation als Förderungsmöglichkeit der oben genannten Kompetenzen, bieten sich Rollenspiele an, mit welchen sich der nachfolgend aufgeführte Abschnitt beschäftigt.

4.3) Rollenspiele in theaterpädagogischen Projekten

Rollenspiele im Rahmen der theaterpädagogischen Projekte sind als Förderungsmöglichkeit der Kompetenzen nach Krappmann zu sehen, da durch die Auseinandersetzung der Teilnehmer-/innen mit verschiedensten Rollen, die Eigene Rolle entdeckt, hinterfragt und reflektiert wird. Diese Übertragungsmöglichkeit des Theaters und der Lebenswirklichkeit der Teilnehmer-/innen wird im kommenden Abschnitt thematisiert.
Rollendistanz im Theater beschreibt das Bewusstsein nicht die eigene Rolle zu spielen, sie jedoch mit solcher Überzeugung darzustellen, als wäre es die eigene immer gelebte Rolle. Die Empathie macht sich in dem Verständnis bemerkbar, was die gegenübergestellte Rolle an Erwartungen stellt, um auf diese in einer angemessenen Art und Weise zu reagieren und den Schein der Echtheit des Momentes im Theaterspiel zu wahren. Die Ambiguitätstoleranz ist Voraussetzung im Theater, da auch manchmal die eigenen Bedürfnisse der Teilnehmer-/innen für das Theaterspiel zurückgestellt werden müssen, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Auf der Bühne benötigt es eine überzeugende Identitätsdarstellung, um das Publikum mit den stattfindenden Geschehnissen in den Bann des Theaterspiels zu ziehen und die Szenen für das Publikum verständlich zu inszenieren. Zudem wird sprachliches Ausdrucksvermögen trainiert, dies geschieht aus der gegebenen Notwendigkeit der lauten und deutlichen Aussprache auf der Bühne, sowie der Einprägung der vorher erdachten Redeanteile.
Durch die Erfahrung von gespielten Konflikten erlernen die Teilnehmer-/innen neue Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten, welche sie adaptieren und in realen Konfliktsituationen anwenden können.
Die im Theaterspiel an ihre Rollen geknüpfte Verantwortung lässt die Teilnehmer-/innen erkennen, in wie weit sich ein mehr oder weniger ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein auf Situationen und das alltägliche Leben auswirken können.
Das Selbstvertrauen der Teilnehmer-/innen stärkt sich durch positive Rückmeldungen, sowie durch Applaus des Publikums zu den gespielten Rollen der Teilabschnitte des Theaterstücks.

4.4) Theaterpädagogik im individuellen Ansatz

Die Theaterpädagogik ist eine anerkannte, eigenständige Disziplin, welche wie aus dem Namen erkennen lässt, eine Kombination aus Theater und Pädagogik ist. Sie besteht also nicht nur aus dem klassischen Theater, in welchem Rollen und Texte auswendig gelernt und Regieanweisungen befolgt werden, sondern ist als Instrument für Erziehung und Bildung zu betrachten. Theater bietet den Teilnehmer-/innen Raum und Freiheit sich spielerisch auszuprobieren und in verschiedene Rollen schlüpfen, um so neues Verhalten zu entdecken und dieses zu trainieren.

Die Zielvorstellung des theaterpädagogischen, individuellen Ansatzes ist es eine ganzheitliche Erfahrung für Kopf, Leib und Gefühl zu schaffen.

4.5) Das Theater und die Lebenswirklichkeit

„Die Ähnlichkeit der Grundstrukturen von Leben und Spiel (vergl. 3.1), entsprechend die Ähnlichkeit der Grundstrukturen von Interaktion im Spiel und Interaktion in der sozialen Wirklichkeit (z.B. in der Familie, vergl. 3.7) weisen diesen Transfer als möglich auf.“ (Hans-Wolfgang Nickel 1976: 5)

Im Theater gibt es Publikum, Schauspieler und Bühne, wie auch im übertragenen Sinne in der Lebenswirklichkeit. Diese Erkenntnis ist Antrieb für die pädagogische Projektarbeit.
Diese Parallelen erkannte auch Erving Goffman und verfasste das Buch „Wir alle spielen Theater“, welches in Modul 13 (LE1 Grundlagen, Erscheinungsformen und Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens) als Zusatzlektüre empfohlen wurde.

4.6) Potentielle Wirkungen von theaterpädagogischen Projekten

Der Folgende Abschnitt beschäftigt sich mit den potentiellen Wirkungen von theaterpädagogischen Projekten auf die Teilnehmer-/innen. Besonderes Augenmerk wird auf das Selbstvertrauen gelegt. Die potentiellen Wirkungen sind zugleich Kompetenzen für die Entwicklung der personalen Identität. Es ist für das weitere Verständnis festzuhalten und zu betonen, dass es sich um potentielle und nicht um zu erwartenden Wirkungen handelt.
Theaterpädagogische Projekte können die Körpererfahrung, die Eigeninitiative und Kreativität, Gefühlsförderung und Spontanität, impulsives Verhalten und reflexive Selbstkontrolle, Selbstdisziplin, Kritikfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein, Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen, sowie die Erlebnisfähigkeit von Jugendlichen fördern. Zusätzlich werden die folgenden Soft-Skills wie kulturelle Neuorientierung, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Selbstkritisches und effektives Handeln, Teamfähigkeit, Sprachfähigkeit und Leistungsbereitschaft trainiert.
Im Weiteren wird speziell auf die Wirkung von Theaterpädagogischen Projekten auf das Selbstvertrauen von Jugendlichen eigegangen.
Selbstvertrauen ist Voraussetzung um auf das eigene Leistungsvermögen zugreifen zu können. Selbstzweifel im Vergleich mit anderen löst Angst vor Misserfolg und Sorge über die Meinung anderer aus, welche einen Bezug zum eigenen Selbstvertrauen stören.

4.6.1) Selbstvertrauen

„Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.“
(Johann Wolfgang von Goethe: Zeile 2062)

Selbstvertrauen ist das Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Zweifel an oben genanntem können mit Methoden der Theaterpädagogik aufgearbeitet und abgeschwächt werden. Wenn ein geschützter Raum entstanden ist, wie zum Beispiel ein reglementiertes Umfeld während der theaterpädagogischen Projekte, welche ohne Grundregeln wie beispielweise, sich nicht über andere Teilnehmer-/innen lustig zu machen nicht funktionieren würden, fällt es den Teilnehmer-/innen leichter einen Bezug zum Selbst zu erlangen und am eigenen Selbstvertrauen zu arbeiten.
In den Projektwochen gibt es viele Situationen, die das Potenzial besitzen, das Selbstvertrauen der Teilnehmer-/innen zu stärken.
Durch den Applaus und positive Rückmeldung erfahren sie Wertschätzung für ihre Leistung, aus ihrer Komfortzone heraus auf die Bühne zu treten und erlangen Gelassenheit und Freude durch ihr gestärktes Selbstvertrauen.

4.7) Beobachtungen im Praktikum

Im Vorfeld wurde ein Beobachtungsschema konzipiert, in welchem die Teilnehmer-/innen, auf Grundlage von Beobachtungen zu Anfang des Projektes, eingeordnet wurden, ihre Entwicklung festgehalten und am Ende des Projektes aufgrund ihrer individuellen Entwicklung neu zugeordnet wurden.
Im Folgenden werden fünf unterschiedliche Teilnehmer-/ innen auf verschiedenen Niveaus konkretisiert, um exemplarisch aufzuzeigen wie theaterpädagogische Projekte auf das Selbstvertrauen von Jugendlichen wirken. Es handelte sich um eine verdeckte Beobachtung, die Namen der Teilnehmer/-innen entfallen aufgrund des Datenschutzes. Die folgende Aufstellung unterscheidet zwischen fünf Niveaus des Selbstvertrauens in steigender Reihenfolge.

1. Geringes Selbstwertgefühl
2. Selbstzweifel
3. Selbstvertrauen
4. Selbstbewusstsein
5. Übermäßiges Selbstvertrauen

Die niedrigste Stufe der Aufstellung ist das geringe Selbstwertgefühl. Diese Stufe zeichnet sich durch eine antriebslose, pessimistische Haltung aus, welche durch offensichtliche Resignation begleitet wird. Diese kommt durch einen fehlenden beziehungsweise geringen Selbstwert zustande. Durch kleinere Erfolgserlebnisse kann die nächsthöhere Stufe erreicht werden.
Diese ist die Stufe des Selbstzweifels.

Selbstzweifel stehen bei den Teilnehmer-/innen die diesem Niveau zugeordnet wurden im Vordergrund. Das Niveau des Selbstvertrauens, hier in der Mitte der Aufstellung, haben Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Kompetenzen.
Teilnehmer-/innen welche der Stufe vier zugeordnet werden sind überzeugt von sich, wissen um ihre Fähigkeiten und streben nach Erfolg.
Die höchste Stufe ist übermäßiges Selbstvertrauen.
Die hier Eingeordneten erleben meist nur Erfolge, steigern sich in ihren Erfolg hinein und ruhen sich auf eben diesem aus. Ambitionen nach „oben“ bleiben hier oft aus.

♀ **„I“**
Beobachtung zu Beginn:
keine eigene Meinung, verschränkte Arme, steht meist alleine, Augenkontakt wird vermieden, redet wenig und leise

1.Einteilung: Niveau 1

Beobachtung im Verlauf und am Ende:
„Ich habe heute meinen Text nicht vergessen und meine Rolle gut gespielt.“
nervöses aber vermehrtes Lachen, Augenkontakt länger, redet ein wenig lauter, beteiligt sich mehr

2.Einteilung: Niveau 2

♂ **„D“**
Beobachtung zu Beginn:
redet leise und schnell in Richtung Boden, Fluchtbereit (Jacke und Tasche in Griffnähe), keine Anbindung zur Gruppe

1.Einteilung: Niveau 2

Beobachtung im Verlauf und am Ende: „Regisseur zu sein hat Spaß gemacht“, entspannter, im Verlauf vermehrter Kontakt mit anderen

2.Einteilung: Niveau 3

♀ **„O“**
Beobachtung zu Beginn:
freut sich auf die Woche, ist konzentriert, ist aufmerksam

1.Einteilung: Niveau 3

Beobachtung im Verlauf und am Ende: Spricht lauter und deutlicher
„In der Schule haben meine Freunde gesagt, dass ich richtig gut gespielt habe und sie die Aufführung witzig fanden.“

2.Einteilung: Niveau 3

♀**“C“**
Beobachtung zu Beginn:
aufbrausend, laute Stimme, lässt sich leicht ablenken, kommt zu spät, hinterfragt jede Einheit

1.Einteilung: Niveau 4

Beobachtung im Verlauf und am Ende:
„Ich bin stolz, dass wir das in der kurzen Zeit geschafft haben.“
Bessere Konzentration, ist pünktlich, lässt andere ausreden

2.Einteilung: Niveau 4

♂ **„S“**
Beobachtung zu Beginn:
stört vermehrt, beansprucht die Aufmerksamkeit der Gruppe für sich, lenkt andere ab, verweigert sich den Spielen („sind zu kindisch“)

1.Einteilung: Niveau 5

Beobachtung im Verlauf und am Ende:
„Die Szenenarbeit fand ich cool.“
auf der Bühne anfangs verunsichert dort leiser als in Clique, Verbesserung der Aufmerksamkeit, beteiligt sich aktiv, kümmert sich um andere, verteilt vorbildlich Luftküsse

2.Einteilung: Niveau 3

5.) Resümee

5.1) Resümee hinsichtlich der Hypothese

Wie aus den theoretischen Vorüberlegungen und den Beobachtungen im Praktikum hervorgeht, ist es von großem Vorteil im Jugendalter, in welchem es Entwicklungsaufgaben zu bewältigen gilt, ein gesundes Maß an Selbstvertrauen mitzubringen. In besonderen Fällen jedoch, bieten theaterpädagogische Projekte die Möglichkeit den Aufbau von fehlendem Selbstvertrauen durch positive Erfahrungen zu fördern.
Ich konnte beobachten wie theaterpädagogische Projekte individuell für die Teilnehmer-/innen gewinnbringend waren. Nicht nur Steigerungen des Selbstvertrauens waren zu beobachten, sondern auch bei übersteigertem Selbstvertrauen eine Rückbesinnung auf die Mitmenschen und deren Bedürfnisse. Diese individuellen Anpassungen wirkten sich letztendlich sehr positiv auf die Gruppendynamik aus.

5.2) Beitrag des Praktikums zur Berufsorientierung

Durch das Praktikum habe ich einen neuen Einblick in einen weiteren Zweig der Sozialen Arbeit erhalten.
Das Praktikum half mir zur Findung meines zukünftigen Beruflichen Seins.
Dem Team von Theater ImPuls bringe ich höchsten Respekt entgegen, da ihre Arbeit körperlich sowie geistig sehr viel abverlangt.
Ich kann mir aber sehr gut vorstellen die spielerischen Aspekte wie Warm-ups/Energizer in meine spätere berufliche Arbeitsweise miteinfließen zu lassen.

Durch Gespräche mit einem Mitarbeiter (Uwe Fischer, Sozialarbeiter/Theaterpädagoge) wurde mir eine Einrichtung für therapeutisches Zeichnen und Malen empfohlen (Kunsttherapie). Ich habe vor dort ein Praktikum zu machen, um auch in einem meiner anderen Interessensfelder (Kunst, allgemeine Therapiemethoden) Erfahrungen zu sammeln.

Literaturverzeichnis

Duden.de [online] https://www.duden.de/rechtschreibung/Identitaet, [28.03.2019]

Jungbauer, Johannes (1. 2017): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters, Ein Lehrbuch für Studium und Praxis sozialer Berufe, Weinheim Basel

Nickel, Hans-Wolfgang (1976): Spiel-Theater-Interaktions-Pädagogik. Mit einem Beitrag von Eva Brandes: Zum Aufbau von Spielketten, Recklinghausen

Von Goethe, Johann Wolfgang (1808): Faust, der Tragödie erster Teil

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit,
dass ich die vorliegende Studienarbeit selbstständig angefertigt,
keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt,
die wörtlich oder dem Inhalt nach aus fremden Arbeiten entnommenen Stellen,
bildlichen Darstellungen und dergleichen als solche genau kenntlich gemacht und
keine unerlaubte fremde Hilfe in Anspruch genommen habe.
Köln, den 30.03.2019

_____
(Lea Sommer